
Von Zauberschalen und Wunderheilungen

Religionswissenschaftliche Perspektiven
heilender Magie

von Ulrike Bechmann

Ernst Ludwig Grasmück zum 82. Geburtstag

Zusammenfassung

Im Alten Orient schrieb man Beschwörungen in sogenannte Zauberschalen, und zwar in allen Religionen. Tranken Kranke Wasser daraus, heilte sie die darin vom Wasser aufgenommene Kraft. Die moderne Trennung von Medizin und Religion bewertete solche Rituale als irrational. Doch auch in der modernen Medizin zeigen z. B. Placebo-Effekte, dass nicht nur kausallogische Erklärungen Heilungen erklären. Aus religionswissenschaftlicher Sicht besitzen Heilungsrituale eine eigene Rationalität, sie wirken durch *framing* und die Ritualdynamik, die ein neues Licht auch auf medizinische Heilungsprozesse werfen. Ein interkultureller Dialog benötigt Respekt vor den verschiedenen Rationalitäten.

Schlüsselbegriffe

- Magie
- Ritual
- Medizin
- Heilungsprozesse
- Rationalität

Abstract

In the ancient Near East magic bowls were used for rituals of healing in all religions. By swirling the water in the bowl the healing power of the blessings or healing incantations was conveyed to those who drank it. In modern western societies such rituals are considered to be irrational. But psychosomatic or placebo effects demonstrate that even in modern medicine cures are not always explainable on the basis of logical causality. Modern medical as well as ancient healing treatments are performative rituals whose *framing* is part of the healing process. Each of these rituals has its own rationality. The intercultural dialogue between past and present cultures requires having respect for different rationalities and cultures and offers the opportunity to reflect anew on (post-)modern processes of healing.

Keywords

- Magic
- Ritual
- Medicine
- Healing processes
- Rationality

Sumario

En todas las religiones del Antiguo Oriente se escribían rituales de curación en los llamados cuencos mágicos. Si los enfermos bebían agua con ellos, el poder que el agua asumía los curaba. La separación moderna entre medicina y religión valoraba dichos rituales como algo irracional. Pero también en la medicina moderna muestran, por ejemplo, los efectos placebo que las curaciones no son explicables sólo por una contención lógica de causa y efecto. Desde el punto de vista de las ciencias de la religión, los rituales de curación poseen una racionalidad propia. Obran por medio de *framing* y la dinámica ritual, que también arrojan una nueva luz sobre los procesos medicinales de curación. Un diálogo intercultural necesita respeto hacia las diferentes racionalidades.

Conceptos claves

- Magia
- Ritual
- Medicina
- Procesos de curación
- Racionalidad

Die Sehnsucht nach Heilung und Heil war und ist ungebrochen, so dass auch gegenwärtig als »heilende Magie« erlebbare Phänomene rituellen Heilens in vielen Kulturen präsent sind. Wie lassen sich solche Phänomene religionswissenschaftlich einordnen und »verstehen«? Exemplarisch seien hier zunächst sogenannte Zauberschalen für magische bzw. religiöse Heilungsrituale im antiken Mesopotamien vorgestellt, eine über Jahrhunderte weit verbreitete Form heilender Kunst. Anhand dieses Beispiels seien dann religionswissenschaftliche Zugänge zur »heilenden Magie« erörtert und mit der modernen Medizin ins Gespräch gebracht.

1 Heilende Magie:

Zauberschalen – *magic bowls*

Zauberschalen« nennt man gebrannte Tonschalen oder Metallschalen aus Bronze, die zur Abwehr von Schaden und zu Heilungszwecken ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. eingesetzt wurden. In die Zauberschalen waren Heilungssprüche gegen Krankheiten, Segen oder auch Flüche eingeschrieben. Man vergrub sie zum Schutz vor jeglichem Schaden in der Erde oder schwenkte Wasser über ihre Heilungssprüche und gab es Kranken zum Trinken.

Die Grundlage dieser sogenannten Zauberschalen stammt aus der zum Teil hochentwickelten Medizin in Babylon schon um 2600 v. Chr.¹ Dort finden sich hunderte medizinische Texte zur Wirkung von Heilpflanzen und zu chirurgischen Eingriffen, aber auch Texte mit Beschwörungen bei Tierbissen. Sie zeigen eine segensreiche Verbindung von erstwissenschaftlicher Medizin und religiöser Magie. Krankheit war eine Störung des Verhältnisses zu den Göttern und Göttinnen, so dass die Chaosmächte der Dämonen einbrachen. In der Blütezeit hatte man ein Diagnosehandbuch, das sowohl die Krankheitssymptome als auch Begebenheiten im Leben der Kranken in die Diagnose einfließen ließ. Hatte man die Diagnose, konnte man das entsprechende heilende Ritual und die medizinische Behandlung ausführen.

Überraschend ist die nahezu ubiquitäre Verbreitung der Zauberschalen im Orient ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. Als Heilmittel überlebten sie Herrschafts- und Religionswechsel, verschiedene kulturelle und religiöse Transformationen. Man kennt sie aus dem Zoroastrismus, aus gnostischen Strömungen und aus der Religion der Mandäer, aber auch aus christlichen, jüdischen und islamischen Kontexten, Religionen also, die eigentlich den Monotheismus relativ strikt vertreten und Magie ablehnen. Solche Zauberschalen gibt es mit aramäischem, griechischem, arabischem, aber auch hebräischem Text. Ihr Gebrauch wird sogar bis in das 19. Jahrhundert beobachtet.²

Die Texte beginnen in der Regel in der Mitte der Schale und setzen sich dann spiralförmig nach außen fort, manchmal ergänzt durch Zeichnungen von den zu bindenden Dämonen, oder durch Darstellungen von kosmischen Symbolen (Mond, Tierkreis). Abbildungen können auch die Krankheitssymptome darstellen, gegen die sie helfen sollen, begleitet von

¹ Vgl. Nils P. HESSEL, *Babylonische Wissenschaft – Medizin und Magie*, in: Joachim MARZAHN/Günther SCHAUERTE (Hg.), *Babylon. Mythos & Wahrheit. Wahrheit – eine Ausstellung des Vorderasiatischen Museums, Staatliche Museen zu Berlin mit Unterstützung der Staatsbibliothek zu Berlin, München 2008*, 413–428.

² Vgl. Almut VON GLADISS, *Der Zauber der Zauberei – Magische Medizin Babylonien im Islam*, in: MARZAHN/SCHAUERTE, *Babylon* (wie Anm. 1), 519–524; Christa MÜLLER-KESSLER, *Die Zauberschalen*, in: *Die Zauberschalen – Textauswahl der Hilprecht-Sammlung, Jena und weitere Nippur-Texte anderer Sammlungen* (Texte und

Materialien der Frau Professor Hilprecht-Collection 7), Wiesbaden 2005; Christian HERRMANN/Thomas STAUBLI (Hg.), *1001 Amulett. Altägyptischer Zauber, monotheisierte Talismane, säkularisierte Magie*, Fribourg 2010.

Beschwörungen der Dämonen und Geister, die man für Krankheiten und menschliche Missgeschicke verantwortlich sah. Sie dokumentieren die in der damaligen Welt engste Verbindung von Magie, Heilung/Medizin und Religion. Bei allen kulturellen Eigenheiten einen sie ihre wirkmächtigen Worte gegen Schaden aller Art, Krankheiten oder medizinische Heilungssprüche.

Worte sind im Alten Orient alles andere als Schall und Rauch, man kannte vielmehr die performative Wirkung von Sprache. Segen und Fluch sind wirksame, Realität setzende und verändernde Worte. Schon die Wahl der Schale setzt eine Analyse der Krankheit bzw. der Dämonen voraus und bringt damit einen Prozess in Gang. Der geschriebene Segen oder Heilungsspruch wird durch das Wasser, das darüber geschwenkt wird, als Getränk materialisiert. Trinken Kranke dieses Wasser, dann dringt die Kraft der Worte als wirksames »Material« in den Körper ein, bekämpft die Dämonen und heilt so die Kranken.³ Die Zauberschalen ermöglichen eine »ritualsymbolische Handlung, die eine göttliche Intervention antizipiert ...«⁴, so eine der Definitionen von Magie.

Lehnt im Alten Testament Deuteronomium 18 jeden »Zauber«, Wolkendeutung und andere magische Techniken aufgrund des strikten Monotheismus ab, so gibt es doch Schalen jüdischer Provenienz mit hebräischer und aramäischer Schrift. Sie zitieren das Glaubensbekenntnis (Dtn 6,4-7), Texte aus der Mischna und Mystik, aber sie beschwören auch Dämonen, kurz, sie bieten ein *Gemisch* aus »magischen« und »offiziellen« religiösen Texten. Zeichnungen der abzuwehrenden Dämonen begleiten die Texte. Archäologisch sind sie die frühesten Textzeugen aus der babylonisch-jüdischen Gemeinde in Mesopotamien, früher als Talmudmanuskripte.

Ähnliches gilt für die Zauberschalen aus islamischer Zeit mit arabischer Schrift in Bronzeausführung. Das Bekenntnis, Gott allein könne helfen, zusammen mit Beschwörungen von Dämonen, verziert diese Schalen trotz striktem Monotheismus. Sie entfalten ein komplexes Programm von »Zauberformeln und Geheimzeichen, Beschwörungen und Anrufungen Allahs, der Gestirne, der Geister und Dämonen, mit Koranversen und Gebeten, Heilanzeigen, Symbolen und nach dem Sympathiezauber ausgewählten Bildern. Sie schöpfen das ganze Wissen aus, das sich seit Jahrtausenden als Überlebensstrategie angesammelt hatte ... Der vermutlich von Koranrezitation begleitete Trank aus der Schale war der Initiationsritus, wie ein Placebo tat er seine Wirkung.«⁵ Die Zauberschalen entwickeln also eine interkulturelle und interreligiöse Kraft und Wirksamkeit, wie sie vielen religiösen Ritualen zugrunde liegt. Doch wie ist die heilende Wirkung der Zauberschalen heute aus religionswissenschaftlicher Sicht zu verstehen?

3 Zu einem ähnlichen Ritual in Numeri 5 vgl. Ulrike BECHMANN, Gottesurteil als Wette? Der Körper der Frau als Wetteinsatz am Beispiel von Num 5, in: Johann Konrad EBERLEIN (Hg.), *SpielKunstGlück*. Die Wette als Leitlinie der Entscheidung. Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart in Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft (grazer edition 7), Wien 2011, 5-46.

4 Rüdiger SCHMITT, *Magie im Alten Testament*, Münster 2004, 381.

5 GLADISS, Zauber (wie Anm. 2), 524.

6 Vgl. Veronika FUTTERKNECHT/Michaela NOSECK-LICUL/Manfred KREMSER (Hg.), *Heilung in den*

Religionen. Religiöse, spirituelle und leibliche Dimensionen (Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft für Religionswissenschaft 5), Berlin u. a. 2012.

7 Vgl. Helga BILDEN, Das Individuum – ein dynamisches System vielfältiger Teil-Selbste. Zur Pluralität in Individuum und Gesellschaft, in: Heiner KEUPP/Renate HÖFER (Hg.), *Identitätsarbeit heute*. Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung, Frankfurt a. M. 1997, 227-250.

8 Vgl. Martin EBNER, Jesus – ein umstrittener Exorzist. Die Dämonenaustreibungen Jesu im Widerstreit der Meinungen, in: *BikI* 61 (2006) 73-77;

Josef PICHLER/Christoph HEIL (Hg.), *Heilungen und Wunder*. Interdisziplinäre Zugänge, Darmstadt 2006.

9 Theodor ADORNO, *Jargon der Eigentlichkeit*. Zur deutschen Ideologie, Frankfurt a. M. 1964.

10 Vgl. Beate PONGRATZ-LEISTEN, *Mental Map* und Weltbild in Mesopotamien, in: Bernd JANOWSKI/Beate EGO (Hg.), *Das biblische Weltbild und seine altorientalischen Kontexte*, Tübingen 2001, 261-279, bes. 261-264; Rolf GEHLEN, *Welt und Ordnung*. Zur soziokulturellen Dimension von Raum in frühen Gesellschaften (Religionswissenschaftliche Reihe 8), Marburg 1995.

2 Heilende Magie im interkulturellen Diskurs: Problemanzeige

Geht man den Zusammenhang von Religion, Krankheit und Heilung im interkulturellen Diskurs an, dann erlebt man einen »Clash« der Kulturen, und zwar in eine dreifache Richtung.

- ♦ Gegenwärtig existieren in Kulturen bzw. in Religionen *anderer Regionen* verschiedenste Vorstellungen davon, wie religiöse Rituale auf Krankheiten einwirken und heilen, was ethnologisch vielfach beschrieben wurde⁶. Ist es Scharlatanerie, wenn in Lateinamerika oder Afrika traditionelle Heiler oder Heilerinnen mit Riten Kranke heilen oder wenn in christlichen Pfingstkirchen Handauflegung heilen soll? Wie soll man Wunderheilungen an Wallfahrtsorten einschätzen? Andererseits war die Öffentlichkeit zu Recht entsetzt, als Ende der 1970er Jahre statt einer psychiatrischen Behandlung ein katholischer Exorzismus durchgeführt wurde und die Patientin starb.

- ♦ Auch innerhalb der eigenen westlichen Kultur gibt es Versuche, die Trennung von Religion und Medizin zu überwinden. Viele sich nach Heil und Gesundheit sehnde Menschen haben das Bedürfnis, Religion, Natur und Medizin zusammenzubringen. Menschen können durchaus sehr unterschiedliche Teile von einander eigentlich widersprechenden Systemen (Religion, Kultur, Gesellschaften) in sich vereinigen⁷. Darauf reagiert der riesige Markt von im weitesten Sinn religiösen bzw. esoterischen Angeboten, vom Schutzengeltee in der Apotheke (»Der Tee, der dich beschützt«) bis zu alternativen Krebstherapien. Diese Problematik schafft es bis in die mediale Verarbeitung durch Fernsehserien.

- ♦ Der interkulturelle Dialog vollzieht sich aber auch mit der *Vergangenheit*, speziell in den Religionen. Deren Texte, wie etwa die Bibel, führen unweigerlich zu einem diachronen interkulturellen Austausch. Wenn Jesus Erde mit seinem Speichel vermischt, sie dem Blinden auf die Augen legt und dieser wieder sieht (z. B. Mk 7,33; 8,23; Joh 9,6) oder wenn Jesus Dämonen austreibt: Sind solche Wundererzählungen⁸ heute nur noch peinlich, weil magische Praktiken erzählt werden? Die evangelische Theologie half sich Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Programm der »Entmythologisierung« durch Rudolf Bultmann: Der Mythos und das Magische seien nur Erzählmodus für die eigentliche Botschaft. Aber geht mit dieser Rationalisierung, in diesem platonisierenden »Jargon der Eigentlichkeit«⁹, nicht auch viel verloren? Deshalb ein kurzer Blick auf die Geschichte zur Einschätzung von Magie.

2.1 Das Weltbild der Moderne: Trennung von Religion und Medizin

Was als Gesundheit, Behinderung oder Krankheit und ihre Ursachen eingeschätzt wird, hängt entscheidend vom kulturellen Kontext ab, der durch ein bestimmtes Weltbild, die *mental map*, geprägt ist.¹⁰ Das Weltbild der Aufklärung und Moderne schuf ein naturwissenschaftliches Verständnis vom »Bewirtschaften« der Welt. Die Säkularisierung befreite die Wissenschaft von der kirchlichen bzw. theologischen Hoheit. Materielle Kausalität, nachvollziehbar und beweisbar in Ursache und Wirkung, wurde auch entscheidend für die Erklärung von Krankheiten. Die Medizin trennte sich von der Religion, weil sich wissenschaftlich keine Kausallogik von einem (magischen) Ritual oder Gebet mit einer Einwirkung auf den Körper nachweisen lässt. Religion ist kein Mittel zur Heilung eines körperlichen oder psychischen Leidens.

2.2 Religion, Heilung und Magie in der Geschichte der Religionswissenschaft

Trennte sich in der Moderne die Medizin von der Religion, so trennte sich auch die neu entwickelte Disziplin der Religionswissenschaft von Philosophie und Theologie. Die koloniale Eroberung fremder Kontinente und Kulturen brachte einen Zugang zu bisher unbekanntem Religionen, die man »objektiv« und nicht unter der Perspektive der Kirchen erforschen wollte. Die Religionsethnologie hatte hier allerdings Anteil an diesem kolonialen Zugriff. Nun hatte die Religionswissenschaft gerade die Verbindung zur Theologie gekappt, da traf sie in den fremden Kulturen mit »magischen Riten« die gerade abgelegte und abgelehnte Verbindung von Religion und Medizin als Gegensatz zum herrschenden modernen »Wahrheitsbegriff« wieder an. Ob Zauberschalen, Tieropfer, Schamanismus, Schwitzzelte oder Kräutermedizin: Andere Kulturen behaupteten, gleichwohl auch mit starken rationalen Anteilen, einen kausalen Zusammenhang zwischen Krankheit und der göttlichen Welt oder Geisterwelt, und sie wählten dementsprechend die Mittel zur Heilung. Irritation war vorprogrammiert.

Damit entstand das wissenschaftstheoretische Problem: Wie benennt man fremde kulturelle Rituale oder Personen adäquat? Ob man aus religiöser Perspektive Menschen anderer Religionen als »Heiden«, als »Ungläubige« oder als »gojim« bezeichnet, oder aus wissenschaftlicher Perspektive als »Wilde« oder »Primitive«, in jedem Fall vermittelt diese Sprachwahl nicht nur eine Wertung, sondern eine Abwertung. Das gilt auch für Begriffe wie Zauber, Magie, Aberglaube, Fetisch, Hexerei, oder Schamane und Medizinmann.

Die Unabhängigkeit von der Theologie allein schützte also nicht vor Vorurteilen. Aufklärung, Wissenschaft und Vernunft bewahrten nicht vor kolonialen Perspektiven. Im 19. Jahrhundert ging die Religionswissenschaft, inspiriert von der Evolutionstheorie, zudem von einer evolutiven Entwicklung von Religion aus: aufsteigend vom primitiven Fetischismus, von Naturverehrung, Totemismus, Antropomorphismus, Monotheismus zum ethischen Monotheismus. Entsprechend ordnete man fremde Völker auch menschlichen Entwicklungsstufen zu, und magische Rituale stellten die sie Praktizierenden auf eine frühe Entwicklungsstufe der Menschheit. Doch schon Bronislaw Malinowski (1884-1942) entwickelte durch seine »teilnehmende Beobachtung« die These, dass Magie und Wissenschaft zwei *gleichvernünftige Systeme mit gleicher Funktion* seien, nämlich die Unwägbarkeiten des Lebens in Kausalzusammenhängen zu bewältigen und Unsicherheit zu beseitigen. Und die sogenannte »Interpretative Wende« in den 1960er Jahren durch Clifford Geertz rückte den *Inhalt* des Symbolsystems und seine Bedeutung für das Individuum ins Zentrum¹¹.

11 Vgl. SCHMITT, *Magie* (wie Anm. 4), 14-19; Karl-Heinz KOHL, Religion als Thema der Ethnologie, in: Friedrich Wilhelm GRAF/Friedemann VOIGT (Hg.), *Religion(en) deuten*. Transformationen der Religionsforschung, Berlin/New York 2010, 65-80.

12 Hans Gerhard KIPPENBERG, *Magie*, in: Hubert CANCEK u. a. (Hg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Bd. IV, Stuttgart 1998, 85-98, hier 95; vgl. auch Hans Gerhard KIPPENBERG/Brigitte LUCHESEI (Hg.), *Magie*. Die sozialwissenschaftliche Kontroverse über das Verstehen fremden Denkens,

Frankfurt a. M. 1987; Bernd-Christian OTTO, *Magie*. Rezeptions- und diskursgeschichtliche Analysen von der Antike bis zur Neuzeit (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 57), Berlin 2011.

13 Vgl. Stanley Jeyaraja TAMBIAH, *Magic, Science, Religion, and the Scope of Rationality*, Cambridge 1990.

14 Vgl. dazu das online-journal des SFB 619 »Ritualdynamik« der Universität Heidelberg, »Forum Ritualdynamik«, www.ritualdynamik.de (Stand: 20.11.14).

15 Vgl. Claus AMBOS/Michael RUDOLPH/Jan WEINHOLD, Framing als Zugang zur Ritualdynamik, in: Henrik JUNGABERLE/Jan WEINHOLD (Hg.), *Rituale in Bewegung*. Rahmungs- und Reflexivitätsprozesse in Kulturen der Gegenwart, Münster/Berlin/Hamburg 2006, 19-31.

16 Vgl. Walter BRUCHHAUSEN, Beziehungen zwischen Gesundheit und Religion von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit, in: Constantine KLEIN/Hendrik BERTH/Friedrich BALCK (Hg.), *Gesundheit – Religion – Spiritualität*. Konzepte, Befunde und Erklärungsansätze, Weinheim 2011, 93-111, hier 93.

Heute gibt es für »Magie« aus religionswissenschaftlicher Sicht so wenig eine alles umfassende Definition wie für Religion. Da eine systematische Erfassung von »Magie« fehlt, definiert Hans Gerhard Kippenberg Magie durch konkrete Handlungsweisen und Techniken. Was ebenfalls neu in den Zauberschalen zum Vorschein kam »dass man *Magie keineswegs der ›Religion‹ dichotomisch* (d. h. als Gegensatz) gegenüberstellen darf, sondern es sich um eine *rituelle Praxis* handelt, die eng mit Liturgie, Theologie, Medizin und Philosophie verzahnt ist ... Magie ist demnach integrierter Bestandteil von Religion ...«¹², die wie das Ritual in unterschiedlichen religiösen Systemen der Lebensbewältigung dient. Je mehr sich dabei die Herrschaftspraxis der Religionsführer in Schranken bewegt, desto mehr wirken sie als Lebenshilfe.

2.3 Magie als performative rituelle religiöse Handlung

Stanley J. Tambiah beurteilte heilende Rituale als wirkmächtige Worte.¹³ »Magische« Formeln, Beschwörungen und auch die Zauberschalen entfalten eine performative Kraft. Zu dieser performativen Wortmacht kommt ein Zweites hinzu. Die Heilungssprüche werden *im Rahmen von Ritualen* gesprochen, auch wenn wir die Rituale nicht kennen.

Frühere Ansätze sahen im Ritual die starre, standardisierte und wiederkehrende Ausprägung von religiösen Vorstellungen. Heute wird das rituelle Handeln mit seiner Dramaturgie, Körpersprache, mit seinen Requisiten und Kulissen als ein sehr komplexer, transformierender Vorgang verstanden.¹⁴ Die performative Kraft der Worte wird gestützt und wird wirksam durch das entsprechende Ritual, das per se performativ ist. Das Ritual gibt also den Worten und ihrer Wirkkraft einen Rahmen, ein *framing*¹⁵, der die darin enthaltenen Kräfte verstärkt bzw. erst wirksam werden lässt. Das Ritual materialisiert die Krankheit, gibt ihr einen Platz im Weltbild, macht sie damit zu einem Gegenüber und damit bearbeitbar. Die Ritualdynamik muss als kräfteaktivierender und transformierender Prozess bei den Texten und Bildern der Zauberschalen mitbedacht werden. Damit ist nicht gesagt, dass magische Rituale immer funktionieren – es gibt auch überlieferte Texte für den Fall, dass es zu Problemen kommt. Dennoch weist der lange Gebrauch der Zauberschalen auf eine gewisse Wirksamkeit hin, was nicht ohne Erfahrungsbasis gewesen sein kann.

Wenn also die Wirksamkeit von Zauberschalen im Kontext der Ritualdynamik umso verstehbarer wird, so setzt dies dennoch eine integrale Vorstellung von heilender Kraft der Schale auch in anderen Kontexten voraus, die dieser Dynamik Raum geben. Wie aber soll man heute mit solchen Zusammenhängen umgehen?

3 Religion und Medizin und das Bedürfnis der Verbindung beider Bereiche

Wenn sich heute die Sehnsucht nach der Verbindung von Religion und Heilung neu Bahn bricht, dann muss man sich mit Bruchhausen vielleicht in Erinnerung rufen, dass diese ursprüngliche Verbindung von Religion und Medizin weltweit normal und die europäische Religionsgeschichte mit Aufklärung und Säkularisierung ein Sonderfall der Religionsgeschichte ist¹⁶. Dennoch wäre wegen der Sehnsucht nach einer neuen Versöhnung von Religion und Medizin ein einfaches »Zurück hinter die Aufklärung« eine naive Forderung. Man kann Wissen nicht einfach wieder vergessen oder das Weltbild vollkommen wechseln. Vielmehr gilt es, die *verschiedenen Rationalitäten innerhalb der verschiedenen Weltbilder* in der interkulturellen Begegnung in ein neues Verhältnis zu bringen.

3.1 Die Rationalität heilender Magie erkennen

Der neue religionswissenschaftliche Zugang zu heilender Magie macht deutlich, dass Magie nicht irrational ist, sondern eine *eigene Rationalität* hat, die anders ist als die Rationalität der wissenschaftlichen Medizin. In der ihr eigenen Rationalität hat die performative Ritualdynamik eine Wirkung, deren Bedeutsamkeit noch genauerer Forschung bedarf. Es steht im interkulturellen Diskurs also nicht Irrationalität gegen Rationalität, sondern es stehen unterschiedliche Rationalitäten nebeneinander.

3.2 Unterschiedliche Rationalitäten anerkennen

Kippenberg meint: »Magie wird immer eine Restkategorie bleiben, vom wissenschaftlichen Beobachter geschaffen, um Handeln, das ihm unverständlich (irrational) erscheint, zusammenzufassen.«¹⁷ Es ist ein wichtiger Schritt anzuerkennen, dass es interkulturell unterschiedliche *und wirksame* Rationalitäten gibt. Dann geht es darum, das *Verhältnis* zwischen diesen unterschiedlichen Rationalitäten zu bestimmen. Wie kann man eine reziproke interkulturelle Kommunikation aufbauen?

Meist wird ein gegenseitiges Verstehen angestrebt. Das ist viel, aber nicht alles. Verstehen ist ambivalent, wenn es zur *Voraussetzung* für Kommunikation und Zusammenarbeit wird. Deshalb kann »Verstehen« in die Verstehensfalle führen. Die Annahme, dass die Hauptursachen für Konflikte im gegenseitigen Nicht-Verstehen der Kultur und Religion der je Anderen liegen, greift in mehrfacher Hinsicht zu kurz.

a Niemand muss alles dem Verstehenszugriff preisgeben. Abgrenzung kann etwa bei Minderheiten das Überleben und die eigene Identität sichern. Menschen haben das Recht, sich nicht zu erklären oder, wie einige indigene Völker, das »Verstanden werden« zu verweigern, um sich zu schützen. Auch wer nicht verstanden wird oder sogar nicht verstanden werden will, darf in seiner Existenz nicht gefährdet sein.

b Es liegt meist nicht am Wissen, sondern an der *Einstellung*, an der Haltung der Beteiligten, ob eine gleichstufige Begegnung ermöglicht wird, oder ob jemand auf Überlegenheit (der Kultur oder Religion) pocht. Wer Machtpositionen nicht loslassen will, wer Vorteile und Vorurteile nicht aufgeben kann, dem oder der nützt kein »Verstehen«, es kann dann vielmehr Ausdruck einer zugriffigen Herrschaftsattitüde sein.

c Eine Grenze des »Verstehens« liegt gerade in der globalen medialen Vernetzung. Der Zugang zu fast allem macht klar: Nie werden alle auch nur annähernd alles verstehen, egal wie viele Dialoge es gibt. Vom »Verstehen« lassen sich also interkulturelle Beziehungen nicht abhängig machen. Alle müssen mit Menschen leben, deren Rationalität sie nicht verstehen. Das Verstehen kann also letztlich nicht die Bedingung der Anerkennung und eines friedlichen gleichstufigen Miteinanders sein.

17 KIPPENBERG, *Magie* (wie Anm. 11), 95.

18 BRUCHHAUSEN, *Beziehungen* (wie Anm. 16), 106–107.

19 Es ist nicht möglich, die Placeboforschung zu referieren, es sei exemplarisch auf die Plattform einer Forschergruppe der DFG verwiesen: www.placeboforschung.de (Stand: 20.11.14).

3.3 Nichtverstehen akzeptieren – mit Grenzen umgehen

Vermutlich wäre viel gewonnen, wenn die getrennten gesellschaftlichen Segmente, religiöse und/oder naturgebundene Heilverfahren und wissenschaftliche Medizin, nicht mehr in gegenseitigen Ausschlusskategorien denken würden. Wenn die Grenze des Verstehens akzeptiert würde, wenn den Individuen, die beides in sich verbinden können, nicht ein Entweder-Oder aufgezwungen würde, wenn alternative Heilverfahren, die Patienten und Patientinnen beanspruchen, nicht abgespalten, in einer medizinischen Therapie zumindest ernst genommen würden: Vielleicht wäre dann die ausnutzende Geschäftemacherei mit Menschen in ihrer Sehnsucht nach Heilung und Heil weniger möglich.

Die Voraussetzung *dafür* ist, Grenzen zu akzeptieren, die durch die komplexe Praxis magischer Rituale offensichtlich werden. Vor allem die Grenze, alle Weltbilder verstehen zu können, genauso wie die praktischen Grenzen der eigenen Wissenschaft – schließlich ist nicht jede »normale« Behandlung auch erfolgreich.

3.4 Ernstnehmen von Ritualdynamik in der Medizin

Die Ritualdynamik von heilenden Ritualen mit ihrer eigenen Rationalität wäre auch in der Medizin selbst ernst zu nehmen. Eine säkularisierte, naturwissenschaftlich orientierte Medizin verlegte bisher das, was nicht erklärt werden konnte, in das Innere des Menschen. »... In diesem Erklärungsstadium des späten 19. Jahrhunderts befinden wir uns gewöhnlich bis heute, wenn wir die Wirkungen als Placebo-Effekt (oder Neurolinguistisches Programmieren (NLP), Psychoneuroimmunologie oder Psychoneuroonkologie) erklären.«¹⁸.

Doch »Placebo«, das lehrt die Auseinandersetzung mit Magie, kann letztere nicht hinreichend erklären. Denn es geht nicht nur um die Wirkung von innerer Einbildung, sondern auch um die Wirkung geprägter Interaktionen. Es geht um unterschiedliche Systeme, die je rational sind und oft parallel in ihren Wirkungen und Handlungen. In der interkulturellen Auseinandersetzung ist einerseits das Magische der Wissenschaft herauszuarbeiten, andererseits das Rationale / Wissenschaftliche der Magie neu zu bedenken.

a Das Magische in der Wissenschaft

Niemand bestreitet die unglaublichen Fortschritte in der Kenntnis des Körpers und der Behandlungsmöglichkeit von Krankheiten durch die wissenschaftliche Medizin. Doch hat auch sie magische Strategieanteile: Bereits die Diagnose, insbesondere die immer wieder problematisierte Klassifikation von psychischen Krankheiten, hat quasi magischen Zugriffscharakter. Sie ist ein Beherrschungsvorgang mit Heilaussichten, ein ähnlicher Vorgang wie bei heilender Magie, die die Krankheit und Dämonen identifizieren muss, um sie zu beherrschen.

Und auch die wissenschaftliche Medizin verdankt sich einem *framing* und kommt nicht ohne Ritual aus. Das reicht vom weißen Kittel, dem Arzthabitus, bis zur Klinik als herausgehobenem Ort und ihrem Eigenleben, mit eigenen Gesetzen und eigener Logik, was Thomas Mann in seinem Zauberberg so überzeugend beschrieb. Wenn ein Arzt mit Laborwerten vor sich oder Röntgenbildern eine Diagnose und die dazugehörige Behandlung erklärt, dann gibt schon das *framing* der Analyse entscheidendes Gewicht. Placebo-Erfolge und »ritueller« Kontext bedingen sich gegenseitig. Das belegt die Placeboforschung.¹⁹ Vielleicht wirkt aber auch bei den parallel verabreichten echten Medikamenten nicht

der Wirkstoff, sondern die medizinische Ritualdynamik? Zumal, wenn nicht alle echten Medikamente bei den unterschiedlichen Personen den gleichen Effekt haben. Einige Untersuchungen weisen in diese Richtung. Auch in der modernen Medizin können also Rituale Heilung unterstützen oder sie fehlschlagen lassen.

b Das Wissenschaftliche in der Magie

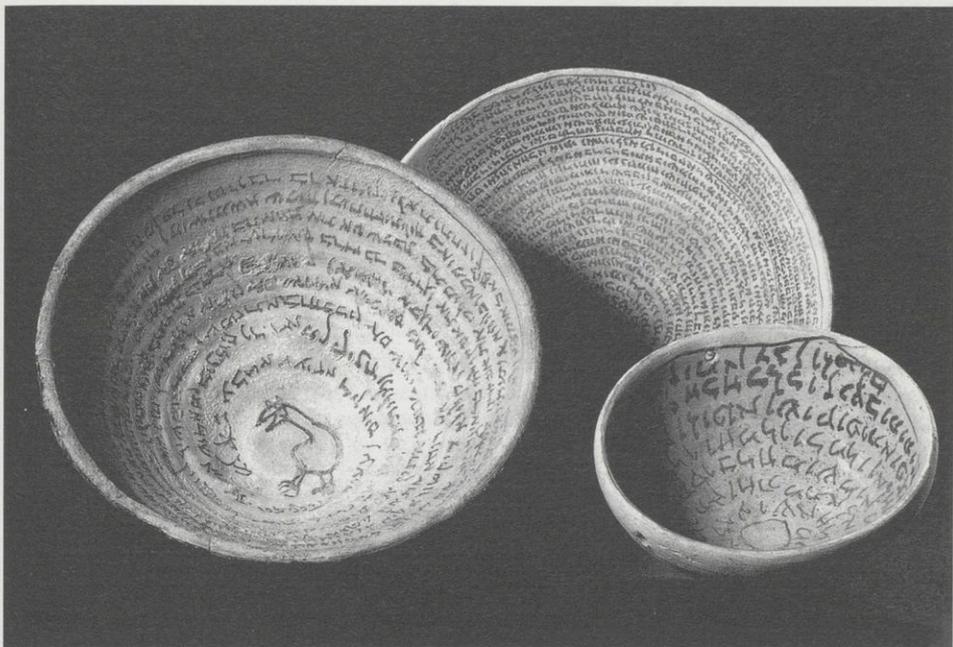
Wenn die Ritualdynamik bei heilender Magie Wirkung zeigt, dann ist dies eine Herausforderung für die Wissenschaft. Eröffnet sich nicht ein neues Forschungsfeld, wenn man die Dinge anders verbindet? Wenn nicht ein aus dem eigenen System stammender Begriff ersatzweise die Wirkung eines anderen Systems erklären müsste? Von einem Placebo-Effekt bei Zauberschalen zu sprechen könnte ja unterstellen, dass ein solches Ritual eigentlich keine Wirkung haben *kann*. Doch dass und wie Rituale wirken, wäre eine Forschung wert, die deren Dynamik und die Kontextgebundenheit von Heilungsvorstellungen einbezüge und für die moderne Medizin fruchtbar machte²⁰.

Psychosomatische Wechselwirkungen sind m.W. heute schon anerkannt, aber sind sie auch konzeptionell genug erforscht? Eine neue Studie der Universität Marburg von 2012/2013 konnte belegen, dass die *Haltung* zur medikamentösen hormonellen Behandlung bei Brustkrebs entscheidenden Einfluss auf deren Wirksamkeit hat.²¹ Die Patientinnen entwickelten überdurchschnittlich häufig genau die Nebenwirkungen, vor denen sie schon vor Beginn der Therapie die meiste Angst hatten. Wer Hitzewallungen befürchtete, bekam sie auch, und wer Angst vor Osteoporose hatte, litt tatsächlich unter Gelenkschmerzen. Die Studie weist nach, dass allein die chemische Wirkung einer Substanz nicht alles erklären kann.

Die Zauberschalen belegen die Bedeutung von Ritualen in der Medizin. Sie zeigen auch, wie Menschen offizielle Theologie und »Magie« verknüpfen konnten. Die Trennschärfe ist nicht vorhanden, und es ist an der Zeit, das Verhältnis von Magie und Theologie ebenso neu ernst zu nehmen wie das Verhältnis von Medizin und Magie. Doch das sind weitere Diskurse, die innertheologisch wie interdisziplinär geführt werden müssen. ♦

²⁰ Vgl. Harald WALACH/Karl H. REICH, Science and spirituality: Towards understanding and overcoming a taboo, in: *Zygon* 40 (2005), 423-441.

²¹ Zur Studie vgl. den Beitrag http://www.deutschlandfunk.de/die-innere-Haltung.676.e.html?dram:article_id=238288. (Stand: 20.11.14).



Magische Schale / 7. Jh.
Staatliche Museen zu Berlin
Vorderasiatisches Museum
VA 2426

Foto
Olaf M. TESSNER,
Vorderasiatisches Museum,
in: J. MARZAHN (Hg.),
Babylon, Mythos & Wahrheit.
Wahrheit – eine Ausstellung
des Vorderasiatischen Museums,
Staatliche Museen zu Berlin
mit Unterstützung der Staats-
bibliothek zu Berlin
München 2008, 547/548